

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freiständiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung ...

Redaktion, Administration und Druckerei Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserta

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt.

Die Abänderung des autonomen rumänischen Zolltarifes.

Bukarest, den 2. Februar 1906.

Der 1. März 1906 bildet in den Annalen der Handelsgeschichte der meisten europäischen Staaten ein höchst wichtiges Datum, denn an diesem Tage tritt das durch die neuen Handelsverträge bestimmte Zollregime in Kraft.

Auch für Rumänien ist dieser Zeitpunkt von einschneidender Bedeutung, denn am 1. März treten die mit Deutschland, England und der Schweiz abgeschlossenen Handelsverträge in Kraft.

Es war nur selbstverständlich, daß Deutschland und England z. B. nur auf die Consolidierung jener Artikel des Zolltarifes bestanden, welche sie direkt interessieren.

Trotzdem nun Rumänien letzteren gegenüber freie Hand hatte, hat die jetzige Regierung es für gut befunden, einige der in dem von Herrn Cofinescu ausgearbeiteten autonomen General-Zolltarife vorgesehenen zu hohen Zollsätze abzuändern.

Heuilleten.

Die Braut des Königs Alfonso.

Mit einiger Verlegenheit sprechen die Londoner Blätter von der Prinzessin Ena von Battenberg, der Auserwählten des Königs Alfonso XIII. Sie wissen recht wenig von dieser englischen Prinzessin.

Die 18jährige Prinzessin ist eine Blondine mit schönen klauen Augen und von einer vollen, stattlichen Gestalt, was im schwarzäugigen Spanien gewiß sehr gefallen wird.

durch dieselbe tatsächlich etwas erzielt werden kann. Dem ist aber nicht immer so. Gelegentlich der Verhandlungen mit England, gab die rumänische Regierung ihren Willen kund, von übertriebenen und deplazierten Schutzzöllen abzutreten.

Jetzt geht die Regierung einen Schritt weiter und legt dem Parlamente ein Gesetzprojekt vor, worin eine ganze Reihe von unartig herausgeschraubten Importzöllen, wie jene für landwirtschaftliche Maschinen, und Geräte, Pferde, Baumwollgarne, lauter Artikel die im Lande nicht fabriziert oder vorhanden sind, reduziert werden.

Es ist dies nicht nur eine gerechte Maßnahme den ausländischen Produzenten gegenüber, sondern liegt auch im Interesse der inländischen Konsumenten, solche Waren deren sie dringend bedürfen, nicht zu einem übertriebenen Preise zu bezahlen.

Gespannte Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien.

Der Konflikt, der zwischen der Pforte und der bulgarischen Regierung wegen der Zollunion entstanden ist, den diese mit der serbischen Regierung abgeschlossen hat, hat, wie wir schon mitgeteilt haben, zwischen der Türkei und Bulgarien zu einem Notwechsel geführt.

Nach einer heute aus Konstantinopel eingetroffenen Depesche hat dieser Notenwechsel zu einer Verschärfung der Beziehungen zwischen den beiden Regierungen geführt. Die Pforte hat bekanntlich gegen den Abschluß des bulgarisch-serbischen Handelsvertrages einen Protest nach Sofia gerichtet, der auf dem Artikel 8 des Berliner Vertrages basiert.

Die Handels- und Schifffahrtsverträge sowie alle Konventionen und Abmachungen, welche zwischen den fremden Mächten und der Pforte abgeschlossen wurden, und heute in Kraft sind, werden im Fürstentum Bulgarien aufrechterhalten und dieselben können mit Rücksicht auf keine

aber bald war ich über die beiden ältesten erstaunt: sie plünderten in der letzten Woche vor der Abreise meine schönsten Orangenbäume!

Neben dem Prinzen Alexander, der gern humoristische Couplets singen soll, ist der Prinzessin beste Freundin, trotzdem sie mehr als ein halbes Jahrhundert trennt, die Kaiserin Eugenie. Bekanntlich ist Ena Patentkind der Kaiserin. Entgegen den letzten Nachrichten, daß sich die Prinzessin zum Uebertritt zur katholischen Kirche nur sehr schwer entschlossen habe, wird erzählt, daß ihre Gesinnung durch den Einfluß der Witwe Napoleons III schon zur Hälfte katholisch sei.

Die Sommergäste der Insel Wight kennen die Braut König Alfons gut. Ihr Vater, Prince Henry, war „Gouverneur und Generalkapitän“ der Insel und seine Familie zählte bisher zu den ständigen Besuchern von Wight. Die Prinzessin Beatrice erlangte dort eine solche Popularität, daß sie die „Königin der Insel Wight“ genannt wurde.

In der letzten Saison besuchte Prinzessin Ena die ersten Bälle. Es waren die vornehmen Bälle in dem alten

Macht abgeändert werden, bevor diese [nicht ihre] Zustimmung dazu gegeben.

In Bulgarien darf keine Transitabgabe auf Waren, welche dieses Fürstentum passieren, erhoben werden.

Die Nationalen und der Handel aller Mächte werden im Fürstentum auf vollkommen gleichen Fuße behandelt.

In ihrer Antwort berief sich die bulgarische Regierung auf den Artikel XXIII. des Berliner Vertrages, der folgenden Wortlaut hat:

„Die hohe Pforte verpflichtet sich, auf der Insel Kreta das organische Reglement von 1868 gemiffenhaft zur Anwendung zu bringen und dabei die billig gefundenen Modifikationen anzuwenden. Aehnliche, den lokalen Bedürfnissen angepaßte Reglements, ausgenommen soweit dieselben die Kreta bewilligten Steuerexekutionen betreffen, werden ebenfalls in den übrigen Provinzen der europäischen Türkei, für welche durch den gegenwärtigen Vertrag eine besondere Organisation nicht vorgeesehen worden ist, eingeführt werden.“

Die bulgarische Regierung beruft sich daher auf eine Bestimmung des Berliner Vertrages, den die Pforte allerdings nicht erfüllt hat, da sie zur Ausführung der Reformen in Mazedonien erst durch die kürzliche Abmachung und die jüngste Flottendemonstration gezwungen werden mußte.

In türkischen diplomatischen Kreisen wendet man gegen diese Argumentation ein, daß Bulgarien weder Signatar noch Garantmacht für den Berliner Vertrag sei und überdies diesen Vertrag selbst nicht eingehalten habe, indem es die im Berliner Vertrag festgesetzte Organisation der autonomen Provinz Ostrumelien zerstörte.

Die Pforte hat übrigens, wie gemeldet wird, ihre diplomatischen Vertreter beauftragt, die Signatarmächte zu ersuchen, sich vom Standpunkte des Berliner Vertrages dem Protest gegen die serbisch-bulgarische Zollunion anzuschließen.

königlichen Kensington-Palast, von denen man nur hörte, wenn König Eduard anwesend war. Dann aber auch nicht mehr, als eben dies. Prinzessin Ena soll da viele Bewunderer gehabt und sich sehr gut amüsiert haben. Sie ist ein „englisches Kind“, wie die Engländer betonen, weil sie eine englische Erziehung genossen hat und englisch spricht.

Es wurde hier schon gesagt, daß die Prinzessin eigentlich dem König von Spanien nicht ebenbürtig ist wie alle Battenbergs. Den Titel einer „Gräfin von Battenberg“ hatte Großherzog Ludwig III. von Hessen erst 1851 der morganatischen Gemahlin seines Bruders Alexander verliehen. Prinz Alexander hatte ein Ehrenfräulein seiner Schwester Marie, der Gattin Alexanders II. von Rußland, die Gräfin Julie von Hauke geheiratet, nachdem er aus russischen in österreichische Dienste getreten war.

Er mußte sich nicht nur verpflichten nach England überzusiedeln und selbst Engländer zu werden, sondern auch bis zum Tode der Königin Victoria die die Gesellschaft und Pflege ihrer letzten Tochter nicht missen wollte, mit seiner Gemahlin in der unmittelbaren Nähe der nicht immer bequemen Königin zu leben. Dafür ward er denn „Königliche Hoheit“, — ein Prädikat, das ihn aber nach

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 1. Februar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 25 unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Grigore Triandafil eröffnet.

Anwesend 115 Deputierte. Auf der Ministerbank die Herren J. Sahovary, Take Jonescu und M. Badarau.

Herr J. Berceanu kündigt eine Interpellation an über die Nationalisierung der Schiffe, eine Frage, die auf dem Kongresse in Haag diskutiert wurde.

Herr Georgecu-Severin verlangt, daß seine Interpellation über die Verbindung unserer Eisenbahnlinien mit den serbischen Linien auf die Tagesordnung der Kammer gesetzt werde.

Herr L. Camarascu stellt an den Finanzminister folgende Frage: Seit nahezu zwei Monaten werden verschiedene Anklagen gegen den "Credit Rural" erhoben. Wie wir wissen, gehen bei diesem Institute Dinge von außerordentlicher Tragweite vor. Ich will für den Augenblick die Beschuldigungen strafgerichtlicher Art beiseite lassen, da ich nicht alle Beweise zur Hand habe. Der "Credit Rural" ist seit einiger Zeit in ein Werkzeug für Wahlen umgewandelt.

Der Finanzminister Herr Take Jonescu erklärt, daß alle Übertretungen der Gesetze und Statuten, die konstatiert wurden, das Institut des Credit als solches nicht berühren und die Inhaber der Pfandbriefe der Anstalt können ihm volles Vertrauen bewahren. Ich habe den Regierungskommissär beauftragt, die Liste der Custoden zu verlangen. Es wurde verweigert. Ich ließ die Akten verlangen, damit der Commissär diese Liste ausarbeite, aber auch diese Akten wurden mir verweigert. Im Herbst des Jahres 1905 wurde in den Blättern eine Campagne gegen die Direktion des Credit eröffnet. So lange Zeit das Institut selbst es nicht für notwendig hielt, von den erhobenen Beschuldigungen Kenntnis zu nehmen, so lange beschäftigte auch ich mich nicht mit denselben. Aber der Verwaltungsrat des Credit prüfte die erhobenen Beschuldigungen und legte einen Bericht vor, in welchem eine dieser Beschuldigungen als richtig anerkannt wurde. Da hielt ich es für meine Pflicht, mich direkt an die Verwaltung der Credit zu wenden und sie daran zu erinnern, daß das Gesetz den Finanzminister das Recht gibt, die Geschäfte des Credits zu überprüfen. Der Verwaltungsrat erkannte das Kontrollrecht der Regierung an, und heute führt der Regierungskommissär die Untersuchung über die Gebahrung des Credits durch. Bis jetzt wurde konstatiert, daß die Verletzung des Gesetzes und der Statuten nicht einen vereinzelten Akt, sondern eine oft wiederholte Haltung darstellt. Der Minister zählt eine Anzahl von Selbstverschüßeln auf, die in ungesetzlicher Weise gemacht wurden, und sagt, daß er, wenn es notwendig sein sollte, alle erforderlichen Maßregeln mit voller Unparteilichkeit ergreifen werde.

Herr Camarascu erklärt sich von der Antwort befriedigt.

Herr Marghiloman interpelliert den Justizminister wegen der anlässlich der Wahl des Herrn Carp in Buzeu seitens der Verwaltung begangenen Gesetzverletzung und Gewalttätigkeiten, und zählt eine Anzahl von besonderen Fällen auf.

Herr Zamfir Filotti sucht die von Herrn Marghiloman vorgebrachten Beschuldigungen zu widerlegen und sagt, daß Herr Carp in Buzeu nicht seiner Popularität wegen gewählt wurde, sondern weil Herr Marghiloman die Stimmen kaufte.

Der Justizminister Herr M. Badarau widerlegt die von Herrn Alexander Marghiloman vorgebrachten Tatsachen.

Herr Take Jonescu sagt, aus der Interpellation des Herrn Marghiloman gehe hervor, daß es mit der von den Junimisten in die Welt postauten Affianierung der Sitten nicht weit her sei. Herr Marghiloman hat zugegeben, daß er in Buzeu Wahlagenten hat, daß im Club von Buzeu Fonds vorhanden sind, etc. Was die Wahlen in Buzeu betrifft, so erklärt der Minister, daß die individuelle Freiheit respektiert werden müsse, daß aber für die Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt werden müsse.

Am 6 Uhr 5 wurde die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 1. Februar 1906.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn C. Voerescu eröffnet. Anwesend 92 Senatoren.

Auf der Ministerbank Herr General Sahovary.

Herr A. Codrescu verlangt, daß der Tag für

deutschen Begriffen, ebenso wie seine Nachkommen, die „Hohen“ wurden, nichts aus dem Stande des einfachen niederen Adels herausheben konnte. Das Ende des Prinzen Heinrich — oder des Prince Henry, wie er nun hieß — verdient fast ein tragisches genannt zu werden. Die rein dekorative Würde eines „Gouverneurs und Generallapitäns der Insel Wight“ konnte ihn wenig befriedigen. Er sehnte sich aus der erzwungenen Untätigkeit und der engen Luft des nur von Frauen beherrschten Hofes heraus und setzte es endlich durch, daß er 1896 ein Kommando nach Indien erhielt. Aber eine kurze Krankheit raffte ihn schon hin, ehe er es antreten konnte. Selbstverständlich war bei seiner Verheiratung auch ausbedungen worden, daß seine Nachkommen in England und als englische Bürger aufwachsen müßten. Und insofern wird es der Prinzessin Ena niemand verübeln, daß in ihr nie ein Gefühl für ihren deutschen Ursprung lebendig geworden ist.

seine Interpellation über den Mangel an Waggonen für den Getreidetransport festgesetzt werde.

Das Indigenat des Herrn Leon Schönfeld in Bukarest wird votirt.

Um 3 Uhr 15 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 2. Februar 1906.

Tageskalender. Samstag, 3. Februar. Carb.: Ostaus, Brot.: Ostaus, Orthodox.: Neofit.

Witterungsbericht vom 1. Februar. — 0, Mitternacht, — 1, um 7 Früh, + 2,5, Mittag. Das Barometer im Steien bei 767; Himmel klar. Sonnenaufgang 7.40 — Sonnenuntergang 5.19. Höchste Lufttemperatur + 10 in R. Balcea, niedrigste — 7 in Vaslui und Alexandrien.

Das Bekunden Sr. M. des Königs. Die Besserung im Gesundheitszustande Sr. M. des Königs hält in erfreulichster Weise an. S. M. hat das Bett verlassen und kann den Ministern Audienzen gewähren.

Ein Geschenk für den König. Die Cavallerieoffiziere haben über Initiative des Divisionskommandanten General Sigartu und des Cavallerieoffiziers im Kriegministerium Oberst Topliceanu beschlossene, Sr. M. dem Könige anlässlich seines 40-jährigen Regierungsjubiläums ein Geschenk zu überreichen. Dieses Geschenk wird aus einer Reiterstatue in Bronze bestehen, welche S. M. den König in dem Augenblicke darstellt, wo die ersten Gefangenen von Plewna vor ihm defilieren. Dieses Geschenk wird Sr. M. am 10./23. Mai von einer Abordnung von Cavallerieoffizieren übergeben werden. — Der Entwurf der Statue, ein Werk des ausgezeichneten Bildhauers Oskar Spathe, ist bereits fertig und wird nach München geschickt werden, um daselbst in Bronze gegossen zu werden. Mitte des Monats März wird das Kunstwerk bereits fertiggestellt sein und wird auf der im Frühling im Athenäum stattfindenden Kunstausstellung ausgestellt werden. Die Kosten für die Herstellung der Statue sind durch kleine Beiträge sämtlicher Cavallerieoffiziere aufgebracht worden. General Sigartu befindet sich gegenwärtig in Bukarest, um in Gemeinschaft mit dem Komitee über die Inschrift schlüssig zu werden, die auf dem Sockel der Statue angebracht werden soll.

Neue Gesetzprojekte. Das Projekt betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Beförderungen in der Armee ist bereits vom obersten Armeeamt festgestellt worden und wird Mitte dieses Monats den Kammern vorgelegt werden. — Die Direktor der direkten Steuern im Finanzministerium Herr D. Ghiriacescu hat den Motivenbericht des Gesetzprojektes für die Einführung der Personalsteuern benannt. Dieses Projekt wird nächste Woche in den Druck gegeben werden.

Das allgemeine Staatsbudget. Im Finanzministerium wird mit fieberhaftem Eifer an der Herstellung des allgemeinen Staatsbudgets gearbeitet. Die Budgete der einzelnen Ministerien sind bereits sämtlich dem Finanzministerium übergeben worden, und man hofft, das allgemeine Budget schon nächsten Montag der Kammer vorlegen zu können vor der Diskussion des Budgets wird die Kammer das Gesetz über die Reorganisation des Finanzministeriums votieren müssen.

Der rumänisch-griechische Konflikt. Der griechische Ministerpräsident Theotolis hat vor zwei Tagen in der griechischen Kammer erklärt, daß er mit größtem Eifer eine Verbesserung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Griechenland anstrebe. Gleichzeitig brachte Theotolis in der Kammer eine Gesetvorlage betreffend den Abschluß der Postkonvention zwischen Rumänien und Griechenland ein. Andererseits aber ist die griechische Regierung keineswegs bestrebt, auch durch Taten zu beweisen, daß ihr eine Annäherung Griechenlands an Rumänien am Herzen liegt. So z. B. wurde vor einigen Tagen der Dampf des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes „Jassy“ der von Liverpool kommend, genötigt war, in Pyraeus einzulaufen, um sich mit Kohlen zu versorgen, von der griechischen Regierung in ungesetzlicher Weise verhalten, eine Taxe von 1000 Frs. zu bezahlen.

Die Gutspachtungen in der Moldau. In der Moldau sind von 1083 Pächter 542 Rumänen, 399 Juden, 184 Fremde und 18 Rumänen, die mit Juden assoziiert sind. Von 1.023.201 verpachteten Hektaren werden 400.390 von Rumänen bewirtschaftet, 466.288 von Juden, 130.830 von Fremden und 26.693 von Rumänen in Gemeinschaft mit Juden. In den Distrikten der nördlichen Moldau wird die überwiegende Mehrzahl der Güter von Juden in Pacht gehalten.

Herr Dr. M. Harsu, erster Rostode an der Fundatiunea Universitară Carol I, ein junger, rumänischer Gelehrter, der seine Studien in Deutschland gemacht hat und längere Zeit erster Assistent bei Dr. Babesch am hiesigen bakteriologischen Institute war, hielt gestern Abend im großen Saale der Bukarester Deutschen Liedertafel seinen mit Lichtbildern erläuterten Vortrag, über „Das Trinkwasser in bakteriologischer Beziehung“ vor einem zahlreichen, distinguierten Publikum, das seinen lichtvollen, mit seltener Kompetenz gebotenen Darstellungen von Anfang bis zu Ende mit Spannung und stets wachsendem Interesse folgte.

Schon die Alten kannten die hohe, hygienische Bedeutung des Wassers, Zeichen dessen die vielen großartigen Wasserleitungen der Griechen und Römer, von denen viele noch heute in Verwendung stehen. Im Mittelalter schrieb man gewöhnlich die Pest-Epidemien vergifteten Brunnen zu und traf damit fast instinktiv das richtige. Die Bedeutung, welche verseuchtes Wasser bei epidemisch auftretenden Krankheiten spielt, wurde aber erst gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts wissenschaftlich nachgewiesen, als mit Hilfe des Mikroskopes die Bakterien entdeckt wurden. Der Redner

weist an der Hand von Beispielen nach, wie in den Städten London, Hamburg, Halle, Lissabon, Calcutta und vielen anderen Orten epidemische Krankheiten durch das Trinkwasser verbreitet wurden. Cholera, Typhus, Schwindsucht, Ruhr, Darmkatarrh, Kropfbildungen, Kretinismus, eine große Anzahl Tierkrankheiten verdanken dem verseuchten, Bazillen enthaltenden Wasser oft ihre Entstehung und Weiterverbreitung. Der Vortragende kommt nun auf das Bukarester Trinkwasser zu sprechen; dasselbe wird zum Teile der Dimboviga bei Cuzel entnommen, zum Teile den Brunnen bei Bragadir. Gutes Quellwasser ist an seinen Ursprünge gewöhnlich bakterienfrei; jedoch kann Trinkwasser 100 bis 300 Bazillen-Kolonien im Kubikzentimeter enthalten, ohne schädlich auf die Gesundheit zu wirken. Nach den durch viele Jahre durch Dr. Proca betriebenen Untersuchungen ist nun nachgewiesen, daß unser Trinkwasser bei der Entnahmestelle 8166 Bakterienkolonien enthält; bei der Wasserleitung bei der Mihai Boda Brücke, nachdem das Wasser doch in Cotroceni filtriert wurde, enthält es deren 9400, in Tabaci 23.000, beim Schlachthaus 133.000 und noch weiter abwärts über 200.000 Kolonien. Das Brunnenwasser von Bragadir enthält deren nur 40, wird aber mit den Dimboviga-Wasser gemischt und daher auch verseucht. Wir haben daher unter den denkbar schlechtesten Trinkwasser-Verhältnissen zu leiden. — Als Mittel, schlechtes Trinkwasser zu verbessern, empfiehlt Redner das Sterilisieren, was am einfachsten durch Kochen im großen Maßstabe in neuerer Zeit aber durch das Oszonieren auf elektrischem Wege geschieht und ist auch in dieser Beziehung der Elektrizität für die Zukunft eine große Rolle vorbehalten. Frost tötet die Bazillen nicht, daher kann auch Eis das aus unreinem Wasser gebildet wurde, ansteckend wirken. Redner führt uns nun an der Hand von Lichtbildern die hauptsächlichsten Vertreter der leider so zahlreichen Bazillen in stark vergrößertem Maßstabe vor und schließt seinen hochinteressanten Vortrag unter dem wohlverdienten, lange anhaltenden Beifalle der zahlreichen Zuhörerschaft. — Wir machen unsere Leser schon jetzt darauf aufmerksam, daß der 3. Vortrag, der Nozar-Abend, Donnerstag den 22. Februar stattfinden wird und, nach den Vorbereitungen zu schließen, sich zu einer erhebenden Feier des 150. Geburtstages des unsterblichen Dichters zu gestalten verspricht.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Morgen Samstag Abend findet das diesjährige Faschings-Kostümkränzchen der Liedertafel statt. Die Damen werden er sucht, möglichst kostümiert zu erscheinen. Einige recht angenehme Stunden stehen allen Besuchern bevor, um so mehr als alle Vorbereitungen getroffen sind, um das Kränzchen zu einem äußerst glanzvollen zu gestalten.

Die Bukarester philosophische Fakultät. Für die Prüfung des Lizentiaten der Philosophie, das im Laufe dieses Monats stattfindet, haben sich bis jetzt 38 Studenten angemeldet. Im Laufe des vergangenen Jahres wurde die philosophische Fakultät von 178 Studenten und 114 Studentinnen rumänischer Nationalität und von 11 Studenten und 9 Studentinnen fremder Nationalität besucht. Das Lizentiat der Philosophie erlangten 12 Studenten und 11 Studentinnen.

Die Anwendung von Eichen-schwellen bei unseren Eisenbahnen. Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat beschlossen, in Hinblick auf die Eichen-schwellen mit roten Farn zu verwenden, deren Verwendung sie lange Zeit verweigert hatte. Auf Grund zahlreich gemachter Versuche, sowie auf Grund des Berichtes des Ingenieurs Herrn C. Polysu, der ins Ausland geschickt wurde, um diesbezüglich Spezialstudien zu machen, konnte die Eisenbahndirektion konstatieren, daß diese Schwellen, wenn sie kreosoliert werden, viele Jahre lang dauern können und gleichzeitig den Vorteil bieten, daß sie weit billiger sind, als die Eichen-schwellen, deren Beschaffung in Rumänien immer schwieriger wird, da die schönen Eichenwälder des Landes ohne jedes Maß und Ziel ausgebeutet werden.

Die Bukowina und die Aufhebung der Grenzsperre gegen Rumänien. In der am 30. Januar l. J. stattgefundenen Sitzung des Czernowitzer Gemeinderates vermiß GR. Norst auf den Beschluß der Stadt Prag, angesichts des mit Serbien ausgebrochenen Zollkrieges und der durch diese Maßnahme enorm gestiegenen Fleischpreise an die Regierung um Aufhebung der Grenzsperre gegen Rumänien heranzutreten. Redner besprach weiters die in der Stadt herrschende Fleisch-Lamentation und gab die Anregung, sich diesem Schritte der Stadt Prag in einem Memorandum anzuschließen, da von einem geschlossenen Vorgehen mehrerer großer Städte mehr Erfolg zu erwarten sei. — GR. Dr. Straucher führt aus, daß er sich im Parlamente wiederholt mit dieser Angelegenheit beschäftigt und namentlich eine engere Fühlung mit den Vertretern der Städte Brünn und Wien angestrebt habe, deren Aktionen in dieser Hinsicht nach den Erklärungen des Abg. Dr. Weisfirkhner resultatlos verlaufen seien. Die jetzige politische Situation sei für eine solche Aktion weitläufig günstiger und Redner werde demgemäß auch mit den Vertretern der Stadt Prag sich ins Einvernehmen setzen. — Der Antrag Dr. Norst wird sodann einstimmig angenommen.

Die Jubiläumsausstellung. Das Generalcommissariat der Ausstellung wurde verständigt, daß demnächst die Pläne des Pavillons überzichdt werden, den die ungarische Gesellschaft für die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen auf gemeinsame Kosten errichten wollen. Dieses Pavillon, dessen Kostenvoranschlag mit 400 000 Fr. festgestellt wurde, wird auf Wunsch unseres Domänenministerium in rumänischem Style erbaut werden.

Fahrvorschrift für Reisende aus Konstantinopel. Gemäß einer in den letzten Tagen getroffenen Verfügung werden Reisende, die aus Konstantinopel und andern fremden Häfen nach Rumänien kommen, an der Landung verhindert werden, wenn sie nicht regelrechte von dem betreffenden rumänischen Consulate visirte Pässe haben. Diese Verfügung wurde durch Circulare bekannt gegeben, welche in allen Agentien unseres Schiffahrtsdienstes affichirt wurden.

Modelfarm in Laza. Das österreichische Ackerbau-

Telefonverbindung Bukarest-Braila. Die Post-

Kleine Nachrichten. Der Senat der Bukarester Uni-

Die Matrosen des „Potemkin“. Die ehemaligen

Die Eisenbahnlinie Bukarest-Orteniza. Der Mi-

Ausfälle. Der 18-jährige Schüler Alexander Gall

Revolte in Ismail. Eine aus Ismail eingetroffene

Ein lebensgefährlicher Zeitvertreib. Der Soldat

Schadensfeuer in Braila. Gestern Abend um 11

Diebstähle. Der 16-jährige Geschäftsbursche Zamfir

Ein Heiratschwindler. Der in der Str. Artei 4

Estenasy wegen Heiratschwindels. Estenasy, der in einem

Eine Wechselfaire. Wie schon gemeldet, hat die

Bereria „Virful cu Dor“ Christian. Jeden

Theater und Kunst.

Konzert deutscher Künstler in der Vereinigung

daß sie ihre herrliche Kunst in uneingemessener Weise in

Konzert Nyase. Gestern machten wir dank dem

Telegramme.

Eine neue serbische Regierung.

Die Deutsche Handelsgesellschaft in Berlin ist um

Der Sturz der italienischen Regierung.

Das zweite Ministerium Fortis stellte sich zum ersten

Die ungarische Krise.

Der Inhalt der königlichen Botschaft an die Koalition

Hungersnot in Japan.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Der Stein der Weisen.“ Ein ebenso gehaltvolles als abwechslungsreiches Heft dieser trefflichen populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift ist das kürzlich in unsere Hände gelangte 3. des laufenden (19.) Jahrganges. Der Leser erhält vielfache Anregungen auf wissenschaftlichen Gebieten, welche eine Anzahl belehrender Abhandlungen vermittelt, von denen besonders hervorzuheben sind: Mikroskopie der Faserstoffe, Schnee und Reifkristalle (mit vielen Abbildungen), Ueberwinterung der Honigbiene (mit Abbildungen), das Sehen auf dem Meeresgrunde, Leuchtende Eier, Meeresprodukte usw. Auch die technische Revue bringt neues und Interessantes, desgleichen die vielen zum Teil illustrierten Notizen, „Fürs Haus“ und „Hof.“ Schließlich bringt das vorliegende Heft die Fortsetzung des spannenden Romanes von Julius Verne „Der Einbruch des Meeres“ (mit Abbildungen). Es wird also vielerlei in bunter Abwechslung geboten, was wir benutzen, die altbewährte Halbmonatsschrift neuerlich unseren Lesern angelegentlich zu empfehlen. Probehefte gibt übrigens jede Buchhandlung ab.

Korrespondenzkarten.

Wie alle vernünftigen, ja sogar großen Erfindungen — man denke an den Dampfkessel, an die Eisenbahn, an den Telegraphen — so hat auch die Erfindung jenes unscheinbaren Dinges, das heute in der ganzen Welt als Korrespondenzkarte bekannt ist und als beliebtestes Mittel im schriftlichen Verkehr gilt, eine kleine Revolution hervorgerufen. Das hat Professor Herrmann, dem man, wie den meisten Erfindern, hinterher den Ehrendoktor streitig zu machen versuchte, bei verschiedenen Gelegenheiten erzählt. Der Kampf gegen die Korrespondenzkarte war in der Zeit begründet. Die Leute waren damals noch nicht reif für laute, weit hin vernünftige Worte, sie waren noch zu sehr der Meinung, daß ihre schriftlichen Mitteilungen an andere unbedingt wichtige und geheim zu haltende Dokumente seien. Die Leute haben sich inzwischen geändert, sehr geändert. Manchmal möchte man selbst glauben, daß das Schamgefühl ein wenig gelitten hat. Das geht mit der Dementlichkeit Hand in Hand. Wenn einer erst einmal sich zu geneieren aufgehört hat, dann ist ihm die Dementlichkeit in jeder Hinsicht gleichgültig geworden, dann schreibt er auch distret, lede oder unverschämte Sachen auf eine Korrespondenzkarte. Er ist sogar imstande, einen Schuldner auf diesem Wege zu mahnen. Im Ernste: Die Korrespondenzkarte wurde eigentlich erfunden, damit es jedermann gestattet sei, kurze Mitteilungen, Einladungen, Bestellungen gegen eine ermäßigte Taxe rasch zur Beförderung bringen zu können. Und tatsächlich wurde dieses Verkehrsmittel in den ersten Jahren in keinem anderen Sinne benutzt. Was von größerer Wichtigkeit war, oder Diskretion erforderte, das vertraute man den gelblichen Karten nicht an. Dieser Umstand führte zur Erfindung des diskreteren Kartenbriefes, der sich indessen nie besonderer Beliebtheit erfreut hat. Und nun gar, seitdem die Leute skrupelloser geworden sind, hat die Korrespondenzkarte den Kartenbrief verdrängt. Es ist erstaunlich, mit welcher Nonchalance Leute oft die vertraulichsten Dinge auf Korrespondenzkarten schreiben. So als gäbe es außer dem Adressanten keinen Menschen, der darin Einblick nehmen könnte. Nur die Schamhafteren wählen Andeutungen und halbe Worte. Infolge dessen konnte festgestellt werden, daß Tausende von Korrespondenzkarten mit verabredeter Chiffreschrift bedeckt sind. Ihr Inhalt ist selbst den Postgelehrten, die sich ja auf das Lesen der undeutlichsten Adressen verstehen unzugänglich. Eine besondere Spezialität sind jene Korrespondenzkarten, die nur Fragezeichen und Aufzeichen enthalten.

Gräfin Nipp.

Roman von Jean Racineau.

- Er lebt! erklärte er, und die Hand auf die Herzgend legend, fügte er hinzu: Er lebt; das Herz schlägt.
- Wirklich? fragte Rätchen.
- Ich bin dessen sicher.
- Ich danke Ihnen, Johann; Sie sind ein guter Mensch.
- Erlauben Sie, Fräulein, daß ich ihn in das Schloß schaffe?

Wie können Sie noch fragen? Legen Sie ihn dort in ein gutes Bett.
 — Das soll geschehen, Fräulein.
 — Heben Sie ihn in den Wagen, rief Rätchen; und fahren Sie voraus.
 — Und wie werden Sie nachhause kommen, Fräulein?

- Zu Fuß; was ist denn da wider dabei? Niß, gehen Sie mit Johann und schicken Sie um einen Arzt; dem armen jungen Manne soll es nicht an der erforderlichen Pflege mangeln. Uebrigens werde ich auch bald zuhause sein.
- Und während der Kutscher ihrem Geheiß nachkommend, den noch immer Bemüßlosen in den Wagen hob hatte sie bereits den Rückweg angetreten; doch sah sie sich alsbald von dem Hofsgepöhl überholt, und als sie daheim anlangte, stand dieses bereits leer vor dem Hause. Johann hatte den Selbstmörder auf sein eigenes Bett gelegt, das in einem zwar kleinen, aber lustigen Zimmer unweit von Stalle stand.
- Wie geht es ihm? erkundigte sich Rätchen bei der Engländerin, die ihr entgegelauf, und schlug den Weg nach dem Stallgebäude ein.
- Besser, lautete die Antwort.
- Athmet er?
- Freilich; er hat sogar schon die Augen geöffnet.
- Gottlob! sagte Rätchen im Weiterstreiten und suchte das Zimmer des Kutschers. Sie irrte sich indessen in der Tür, da sie in den zum Herrenhause gehörenden Neben Gebäuden noch nicht recht Bescheid wußte.

Höchstens, das noch ein Name darunter steht. Es ist festgestellt worden, daß jährlich viele Tausende solcher Korrespondenzkarten aufgegeben werden. In solchen geschriebenen Interjektionen geben viele Menschen ihren Gefühlen kurz und bündig Ausdruck. Das Aufzeichen heißt, in den meisten Fällen: „Es ist die höchste Zeit, daß Sie sich meiner erinnern.“ Und das Fragezeichen: „Werden Sie nicht bald zahlen?“ Es sind die Korrespondenzkarten der Schneider, Schuster und anderer Kleingewerbetreibenden, die eigentlich schon das Recht hätten, grobe Briefe zu schreiben. Manchmal ist auf der Adressseite einer Karte auch zu lesen: „Offene Mahnung.“ Es gibt immer noch geistreiche Leute, oder böse Nachbarn, die unter dem dichten Deckmantel der Anonymität ihren Mitmenschen Unangenehmes sagen undgen. Seit der Erfindung der Korrespondenzkarte verwenden sie hierzu gerne die kleinen offenen Blättchen. Natürlich ist die Handschrift versteilt. Charakteristisch ist hierbei, daß die Männer gewöhnlich eine weibliche Handschrift markieren und umgeleht.

In jeder Tafelrunde kennt man die Bier- und Zigaretten. So wie ein feuchtfrohliches Konzilium beisammen sitzt, hat gewiß einer den Einfall, dem oder jenem, der heute nicht anwesend ist, eine Karte zu schreiben, die häufig vor dem Gebrauche in Bier eingetunkt wird. Der Adressat hat sich mit der Entzifferung der verschwommenen Schrift unjähmlich abzumühen. An all diesen mißbräuchlichen Verwendungen der Korrespondenzkarte hat selbst die Erhöhung der Taxe nichts geändert.

Man schreibt auch bei erhöhten Preisen munter drauf los, weil die wenigsten eine Ahnung davon haben, daß gerade die Korrespondenzkarte das unangenehmste und am schwierigsten zu bewältigende Material für den Postbeamten darstellt. Hieran wird vermutlich selbst die bevorstehende weitere Verteuerung nichts ändern. Man wird auch fernerhin Urkarten schreiben. Zu der gewöhnlichen Korrespondenzkarte trat vor einer Reihe von Jahren als stolze Schwester die Ansichtskarte. Sie kommt dem gesellschaftlichen Verkehr zu nütze dadurch, daß sie nun einen minimalen Raum für schriftliche Mitteilungen bietet. Mehr als die gewissen „tausend Grüße“ haben hier kaum Platz. Darum werden sich Vergnügungsreisende vornehmlich der Ansichtskarte bedienen und reden sich dann damit aus, daß sie den Adressaten an den schönen Gegenden teilnehmen lassen wollten. Aber auch Ansichtskarten werden häufig genug diskrete Gefühlsangelegenheiten anvertraut. Ich kenne eine Serie von Ansichtskarten junger Hochzeitsreisender. Moderne Menschen trauen sich schon etwas. Nur ganz zartbesaitete Menschen gehen allem, was Korrespondenzkarte heißt, heute noch auch dem Wege. Selbst für die wichtigsten Mitteilungen verwenden sie Briefe. Für sie hätte nicht der neue Herrmann bestehen müssen mit seiner papierernen Armee.

Seitdem mir der Briefträger einmal eine Postkarte, auf welcher mir tausend Küsse gesendet wurden, mit ganz verdächtigem Lächeln überreichte, würde ich es nicht einmal mehr wagen, meiner angetrauten Frau per Korrespondenzkarte einen Kuß zu schicken. Nun ja, ich küsse immer mit Hingebung und vollem Ernste — darüber sollen andere nicht lachen. Wer auf einer Korrespondenzkarte küßt, küßt unter einem Glasluz. Er ist nie sicher, gesehen und belacht zu werden. Ich gebe jedem recht, der sich verletzt fühlt, wenn ihm auf dem Raume einer Korrespondenzkarte mehr geschrieben wird, als für die Augen der Postbediensteten, der Dienstboten und der Hausmeisterinnen gerade zuträglich ist. Ich kann mir wohl denken, daß die Post-

bediensteten nicht alle offenen Korrespondenzkarten lesen, der Gedanke, daß ihnen dies zur Pflicht gemacht würde, könnte einen zartbesaiteten Menschen ins Irrenhaus bringen; aber gelesen wird doch, und wie es scheint, mit wunderbarem Spürsinne; denn wie käme es sonst, daß alljährlich Tausende von offenen Korrespondenzen „wegen beleidigenden Inhalts“ von der Beförderung ausgeschlossen werden. Und dies ist der Fall. Daß Dienstboten die ihnen für ihre Herrschaft, daß Hausmeisterinnen die ihnen für Hausparteien übergebenen Briefschaften beschneiteln und keinen Buchstaben auf einer Korrespondenzkarte ungelesen lassen — wer wollte hieran zweifeln? Die Korrespondenzkarte kann auch tragische Wirkungen erzielen. Die Tragik der Korrespondenzkarte! Wie lächerlich. Und doch...

Die Geschichte ist zu einfach, zu klein, um erfunden zu sein. Aber wenn nach des Dichters Wort das Menschenleben Poesie ist, dann hat auch diese kleine Begebenheit ein Anrecht darauf festgehalten zu werden. Man höre sie.

An dem Briefschalter eines großen Postamtes erschien ein Greis; kein Bettler, aber mit den unerkennbaren Zeichen der Armut. Er war, wie wir der Postbeamte sagte, schon wiederholt dagewesen und hatte stets umsonst nach einem Brief gefragt, der ihm etwa wegen ungenügender Adressierung vielleicht nicht zugestellt werden konnte. Es lag nichts vor.

„Weder nichts!“ sagte der Postbeamte. „Das kann unaußgänglich sein,“ erwiderte der Greis. „Es muß etwas für mich da sein.“ Der Beamte war ohne Zweifel ein humaner Mann. Anstatt den Alten anzusprechen, ging er das betreffende Brieffach noch einmal durch und sagte dann gelassen:

„Es ist tatsächlich nichts da.“ Man braucht sich im allgemeinen vor den Postbeamten nicht mehr zu fürchten. Es sind zumeist wohlgezogene, lebenswürdige Leute. Die Zeit der Feldwebel am Postschalter hat glücklich ihr Ende erreicht; man ist nicht mehr genötigt, mit einer Fünf-Kreuzer-Marke auch noch ein paar Grobheiten in den Kauf zu nehmen.

Der Greis blieb kopfschüttelnd am Schalter stehen. In seinem faltreichen, verlämmerten Gesicht prägte sich so viel Unglauben aus, daß der Postbeamte seine Versicherung, daß nichts vorliege, wiederholte und sich dann einer der nächsten harrenden Parteien zuwandte. Der Greis trat zurück; als aber der Schalter eine Zeitlang leer blieb und der Beamte anscheinend gerade eine Ruhepause hatte, kam er wieder heran.

„Seien Sie nicht böse, Herr...“

„Aber mein Lieber, ich kann doch nicht mehr als nachsehen; und das habe ich nun zweimal getan.“

„Ja, aber wie soll denn das sein? Vor drei Wochen schon habe ich meinem Buben geschrieben, und sonst hat er immer pünktlich Geld geschickt und Nachricht gegeben.“

Nach einer Weile sagte er:

„Am Ende ist er doch aus dem Dienst getreten...“

„Dann würde ihm Ihr Brief wahrscheinlich nachgeschickt werden sein.“

„Es war kein Brief, nur eine Korrespondenzkarte.“

„Ich kann immerhin nachsehen, ob dieselbe nicht zurückgekommen ist.“

„Wenn Sie so gütig wären.“

„An wen war die Karte adressiert?“

„An mein Sohn.“

werde sie ohne Zeitverlust fällen lassen! erklärte das junge Mädchen.

Jetzt war der Wächter bei dem Bette des Unbekannten angelangt, der mit geschlossenen Augen dalag und regelmäßig atmete; gesprochen hatte er indessen noch keine Silbe. Ueber ihn geneigt, beobachtete Johann jede seiner Bewegungen; von Zeit zu Zeit legte er ihm die Hand auf das Herz.

— Alles in Ordnung sagte er. Wir wollen ihn aber nicht weiter belästigen, da er jetzt schlafen soll.

Der Wächter, der ganz nahe gekommen war, machte eine Beerdigung Ueberraschung und rief aus:

— Himmel, sein Sohn!

— Wessen Sohn? forschte Rätchen.

— Des Herrn von Pleneuc. Ja, ja... es ist Herr Remi... Mein Gott, mein Gott!

— Wie staunte das junge Mädchen. Der Sohn Ihres ehemaligen Gebieters, der sich aufgehängt hatte?

— Ja, Fräulein.

— Die Leute waren wohl nicht bei Sinnen?

— Sie wurden so sehr vom Unglück verfolgt, Fräulein! Man darf ihnen nicht zürnen, wenn sie einer augenblicklichen Verwirrung der Sinne unterlagen; es sind kühn brave Mensch gewesen... So sprechend hatte der Wächter eine Hand des jungen Mannes erfaßt und fügte jetzt leise hinzu:

— Herr Remi, Herr Remi... Ich bin's ja, Ihr alter Tanguy Blouhiden... Hören Sie mich? Sie wollten sich also auch aus der Welt schaffen?

Ganz außer Fassung hörte Rätchen zu. Es schien ihr doch recht seltsam, daß ein junger Mensch von zwanzig Jahren sich auf demselben Baume aufgehängt habe, wie sein Vater. Was mochte ihn wohl zu dieser Verzweiflungstat veranlaßt haben? Lag ihr vielleicht ein Familiendrama zu Grunde? Und als der Wächter mit raselnder, nicht gerade lieblicher Stimme, aber fast zärtlichen Tones fortfuhr, zu dem Sohne seines ehemaligen Gebieters zu sprechen, erwachte sie ihn:

— Passen Sie auf, Blouhiden! Wenn er schläft wäre es vielleicht besser; ihn nicht zu stören. Kommen Sie lieber hierher.

(Fortsetzung folgt)

— Hier, hier, Fräulein, vernahm sie die tiefe Stimme des Kutschers aus der Dunkelheit eines langen Korridors.

Jetzt langten auch die übrigen Dienstleute an. Der Wächter, der im Garten beschäftigt gewesen? am neugierig näher und reinigte dabei seine Hände, die mit Erde bedeckt waren.

— Er ist also gerettet? fragte das junge Mädchen.

— Ich hoffe wenigstens, gab Johann zur Antwort. Hat man um einen Arzt geschickt?

— Ja, Fräulein; nach Saint-Geriac.

— Und weiß man schon, wer der arme Mensch ist?

— Nein; doch der Wächter, der seit fünf und zwanzig Jahren hier lebt, wird uns vielleicht Auskunft geben können.

— Blouhiden, kommen Sie näher, forderte Fräulein Lerossellier den Hüter auf.

Dieser kam langsam heran. Er war sonst nicht schüchtern; allein der Anblick seiner neuen Gebieterin, dieser zarten, eleganten Pariserin, flößte ihm ein Gemisch von Respekt und Staunen ein. Er fühlte sich in ihrer Gegenwart nicht so sicher und behaglich wie seinen früheren Herrinnen, Frau Gorguinel, der Malersgattin, namentlich aber der Frau von Pleneuc, der biedereren Bretonnin gegenüber der er fünfzehn Jahre treu gedient hatte.

— Kommen Sie doch näher, Blouhiden, wiederholte Rätchen. Man hat einen jungen Mann auf einem Baume aufgehängt gefunden und weiß nicht wer das ist. Vielleicht kennen Sie ihn oder nicht?

Blouhiden trat zwei Schritte näher, wobei er die Hand wie einen Schirm über die Augen hob, um besser zu sehen, da das Gesicht des Unbekannten bei dem schwindenden Tageslicht nicht gut auszunehmen war. Dabei fragte er: — Aufgehängt hat sich der junge Mensch? Wo denn?

— Auf einer Eiche, die ganz allein dort oben steht, Sie wissen.

— Auf dem Hügel oben? Und als diese Frage bejaht worden, fügte er halbblau hinzu; Er machte es also, wie Herr von Pleneuc auch.

— Was sagen Sie? fragte Rätchen.

— Mein erster Gebieter Herr von Pleneuc, knüpfte sich seinerzeit auch auf dieser Eiche auf.

— Das ist also die Spezialität dieser Eiche? Ich

Sie müssen mir den Namen und den Bestimmungs-ort angeben.

Nachdem der Alte dies recht umständlich getan, schlug der Beamte in einem dicken Buche nach, in dem die zurückgelangten Briefe verzeichnet waren.

„Haben Sie etwas gefunden?“
„Es ist ein ähnlicher Name — aber der Bestimmungsort stimmt — ich will den Brief herausfinden.“

„Ist dies die Ihrige?“ fragte der Beamte.
„Ja, lesen Sie mir's vor, ich kann nicht lesen und nicht schreiben. Aber ich weiß, was drauf stehen muß; ich has dem Vuber von meinen Hausleuten angefragt.“

Der Beamte zögerte.
„Ich bitte recht untertänig,“ wiederholte der Greis.
Und der Beamte las:

„Lieber Sohn! Ich bitte Dich, gehe nicht aus der Fabrik fort. Du hast doch einen sicheren Verdienst, von dem wir beide leben können. Du weißt, daß ich nur auf dich angewiesen bin. Ich kann nicht mehr arbeiten, bin alt und schwach. Ich habe nur das, was Du mir sendest. Also bitte Dich nochmals und begrüße Dich als Dein Vater.“

Freilich, freilich, das ist schon meine Karte. Da hat der Beamte die Adresse schlecht geschrieben, daß sie nicht angekommen ist.“

Der Beamte las dem Alten auch die Adresse vor. Sie war ganz richtig. Da stand aber noch etwas auf der Karte, wenn auch recht undeutlich zwischen Stempelabdrücken.

„Warum ist die Karte dann aber nicht hingeschickt worden?“
Das ist doch nicht in Ordnung.“

„Wo war ja dort, Alter, aber da steht's ja...“
Etwollte dem Beamten nicht über die Lippen.
„Nur steht's ja — Adressat gestorben.“

Erreichte dem Alten die Karte, die dieser mechanisch in Empfang nahm, das Auge scharf auf den Beamten gerichtet, wie eine Kührung nur schlecht bemerzte. Dann wandte er sich zu einer der Tische, die in dem großen Foyer des Postgebäudes aufgestellt waren, die Karte immer noch krampfhaft in der zitternden Rechten haltend. Zwei alte, schäftsähnliche, kalt und empfindungslos und so kaufmännisch. Mein, nein! Es kann ja nicht wahr sein! Das ist nicht möglich! Die einzige Stütze seines Alters, sein Junge, sein alles.

„Ja bitte recht schön,“ mit diesen Worten trat er zu einem alten Herrn zu, der gerade an ihm vorbeikam.
„Bitte recht schön, was steht da auf der Karte, da...?“

Er stieß die Worte hastig hervor, der alte Mann, wie als der Angeredete teilnahmsvoll sagte: „Adressat gehen!“ da sagte der Greis mit schmerzvoller Gebärde zu der Karte und schritt dann hinaus auf die Straße aus dem Gewühl der Menschen, die alle teilnahmslos an ihm vorbeischnitten und nicht der Karte achteten, die er noch in der Hand hielt. Und während seine tränenerfüllten Augen an dem bunten Leben, das ihn umgab, vorbei wegzugingen, schlüpfte er seine Lippen ein über das Wort: „Adressat gestorben.“ Es trieb ihn fort, hinaus in die Stadt, und bald hatte er sie im Rücken. Unerwartet und unaufhaltsam ging er die Landstraße entlang, als die Sonne hinter die Berge gesunken war, die sich gegen ihn und jenen Ort legten, wo sich jetzt die Gräber seines Sohnes befanden, ging er noch immer. Endlich sah er die Dunkelheit und seine müden Glieder zur Erde sinken. Er setzte sich auf den Wiesentrand neben der Landstraße und schlummerte ein. Die Nacht senkte sich völlig ab auf die stille Straße. Späterhin, als die Sterne über Wiesen, kleine Reifsträhnen legten sich an die Grashalme. Die Sonne ging endlich wieder glanzvoll auf, sie leuchtete die aufsteigenden Dünste, und wie Millionen von kleinen Glühwürmchen glänzten die Reifsträhnen an den Wiesenrändern; aber es war eine kalte Schönheit, die das Herz nicht erfreute; der Schmuck eines Todtenzimmers... Und der Greis lag am Wiesentrande still und bewegungslos; er schaute auf seinen Kleidern, in seinem Worte glitzerte es und er hielt die Karte in der Hand. Vielleicht hat er die Erlösung gefunden, während eine unheimliche Gottheit ihm im Traume noch einmal seinen Jungen vorzauberte, zu dessen Ruhestätte er wandern wollte.

Heute Chronik.

Was die französische Präsidentenwahl gekostet hat. Nachdem Herr Fallières von seinen Freunden und Parteigängern glücklich als Präsident der französischen Republik unter Dach und Fach gebracht worden ist und demnächst auch offiziell Dubet ablösen wird, hat man eine Rechnung darüber aufgemacht, was der Kongress von Versailles gekostet hat. Die Summe beziffert sich auf 30.000 Frs. Früher hat die Präsidentenwahl nur 18.000 Frs. gekostet. Der ziemlich bedeutende Preisunterschied findet seinen Grund darin, daß früher der Akt der Wahl unvermuthet und plötzlich kam, während man diesmal Zeit hatte, zu organisieren und sich um die Details zu kümmern. In diesen 30.000 Frs. sind allerdings die Verpflegungskosten der Wähler nicht mit einbezogen. Senatoren und Deputierte müssen selbst dafür aufkommen. Obwohl die Buffetts sehr gut ausgestattet waren, wurde doch nur wenig Gebrauch von ihnen Schätzen gemacht. Jeder Senator oder Deputierter

ter verbrauchte nicht mehr als 2 Frs. Die Herren waren also sehr anspruchslos.

Der zweitreichste Mann der Welt. Die Hinterlassenschaft des vor einigen Tagen in Chicago verstorbenen Herrn Marshall Field ist nunmehr mit 300 Millionen Dollar eingeschätzt worden. Herr Field war somit nach Herrn John D. Rockefeller der reichste Mann der Welt. Der Grundbesitz des Verstorbenen in Chicago allein wird auf 75 Millionen Dollar geschätzt. Erst vor kurzem ging er in London mit einer reichen amerikanischen Witwe eine Ehe ein, bei welcher Gelegenheit er ihr eine Million Dollar zum Geschenk machte. Sie ist im Testament nicht weiter bedacht und sein ganzes Vermögen fällt seinen drei Enkelkindern zu.

Die Tragödie eines Rufes. Ein vermeintlicher Ruf hat vor kurzem eine furchtbare Tragödie hervorgerufen. Das erschütternde Familiendrama hat sich in Erforderville im Bihar-Komitee zugetragen. Dort wohnt der Gutspächter Josef Papai, der eine schöne, junge Tochter besitzt, namens Agnes. Ein neunzehnjähriger Bauernsohn, Franz Szalai, verfolgt das Mädchen mit seiner Liebe. Szalai, der das Mädchen wahnsinnig liebt, verbrachte seine ganze freie Zeit bei ihr. Am letzten Sonntag war er ebenfalls anwesend und in Gegenwart der Familie plauderte er mit dem Mädchen. Es kamen auch Gäste, so daß des Pächters Haus den ganzen Tag von guter Laune und Fröhlichkeit erfüllt war. Am Abend zerstreute sich erst die ganze Gesellschaft. Als Franz Szalai sich empfahl, begleitete ihn Agnes Papai bis zum Tor. Hier sprach das verliebte Paar noch eine Weile. Der junge Mann umarmte das Mädchen und bat sie mit flehender Stimme: „Gib mir einen Kuß mein Schatz.“ Darauf antwortete das Mädchen: „Lassen Sie mich in Ruhe, ich bin nicht ein Mädchen, das so rasch Küsse gibt.“ Der Verliebte geriet nun ganz außer sich. „Du gibst mir keinen Kuß, du wirst schon die Folgen davon sehen.“ Und er machte eine drohende Gebärde. Das Mädchen erschrock und wollte flüchten, aber es gelang ihr nicht. Der junge Szalai hielt sie mit der linken Hand fest, mit der rechten zog er einen Revolver hervor und schloß auf das Mädchen. Die Arme fiel ohnmächtig nieder, der Mörder ergriff die Flucht. Auf die Detonation eilten die Verwandten des Mädchens aus dem Hause herbei. Der Schuß war tödlich. Als der herbeigerufene Arzt auf die Wunde einen Verband anlegen wollte, war das Mädchen bereits gestorben. Nach kurzem Suchen wurde der Mörder festgenommen.

Millionen Jachtrennen in Amerika. William K. Vanderbilt jun. hat eine neue Herausforderung an Howard Gould um den Niagaraopotol, den die beiden Millionäre schon zweimal unter sich ausgetrieben haben, ergehen lassen. Die Rennen ist ein Match für Dampfschiffe und geht über 40 Seemeilen. Vanderbilt hat seine aus einem ehemaligen Torpedoboote umgebaute Dampfjacht „Tarentula“ genannt, während ihm Gould seine „Niagara IV“ entgegenstellen wird. Die Millionäreregatta ist bisher einmal von Gould und einmal von Vanderbilt gewonnen worden. Gould hat die Herausforderung Vanderbilts akzeptiert, und so wird die Regatta diesen Sommer zum drittenmale bei Port Jefferson gefahren werden.

Se non è vero... Die neueste Nummer des Cri de Paris erzählt folgendes hübsche Geschichtchen aus Monte Carlo:

„In der vergangenen Woche hat Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolaus wieder einmal den Spiel-saal mit seiner erhabenen Gegenwart beehrt. Aber mehr als das Spiel mit seinen launischen Wechselfällen interessierte ihn diesmal eine reizende blonde Französin, die mit ihrer schlanken Taille sich über den Roulettetisch neigte. Die Aufmerksamkeit des Großfürsten hatte jedoch keinen Erfolg; die Dame war und blieb gleichgültig. Plötzlich sagte Seine Hoheit einige Worte leise zu dem Croupier, schob ihm auf's Gerate wohl zwei Louisd'or hin und verschwand. Die Stücke fielen auf Nummer 13 und eben diese Nummer kam jetzt heraus. Der Rechen des Croupiers schob 72 Louisd'ors vor die junge Dame.“

„Sie irren sich,“ sagte diese zum Croupier.
„Aber nein, Madame, ich versichere Sie...“
„Durchaus nicht,“ entgegnete die Dame mit erhobener Stimme, „nehmen Sie das Geld da weg!“
Die Umstehenden, bereits aufmerksam gemacht, begannen über den Streit sich zu amüsieren; der Croupier bestand ungeschickterweise auf seinem Willen:
„Madame,“ jagte er, „es ist der Großfürst.“
Und gerade in diesem Augenblicke war der Großfürst zurückgekommen und sah lächelnd seinem nahen Triumph entgegen. Da wandte sich die junge Dame plötzlich ganz laut zu ihrem Nachbar:
„Wollen Sie so freundlich sein und mir einen kleinen Dienst erweisen?“

„Mit Vergnügen, Madame,“ war die Antwort.
„Hier sind zweiundsiebzig Louisd'or für die Opfer der russischen Revolution; schicken Sie das Geld, bitte, dem russischen Hilfskomitee und zwar im Namen des Großfürsten Nikolaus!“

„Rien ne va plus!“ rief der Croupier.
Ein paar gelungene Scherze finden wir in der neuesten Nummer der „Jugend“.
Amirichter II. in dem nordischen Residenzstädtchen K. hat Hochzeit gehalten und ist mit seiner jungen Frau auf Reisen gegangen. In der nächsten größeren Stadt machen die beiden Station, und der Gatte führt sein Weib in das allererste Hotel. Dort werden sie von einem Schwarm lächelnder Kellner empfangen; auf die Frage des Amirsichters, ob das Zimmer in Ordnung sei, blinzelt der Herr Ober verheißungsvoll mit den Augen. Der Kistboy führt das Paar an den Aufzug, und die beiden treten ein. Die kleine Frau sieht sich in dem engen Aufzug um, legt dann eröndend ihr Köpfchen an die Brust des Gatten und flüstert ihm zu: „Aber, Eduard, ein etwas größeres Zimmer hätte ich doch wohl bestellen müssen.“

Der letzte Wunsch.

Gerichtspräsident (zu dem eben zum Tode Verurteilten): „Sie haben noch das gesetzliche Recht, einen letzten Wunsch auszusprechen. Ist es irgendwünschenswert, wird er Ihnen erfüllt werden.“

Delinquent (Friseur): „Ich möchte gern noch einmal den Herrn Staatsanwalt rasieren!“

Wie spricht man's aus?
Der Deutsche denkt an Helm und Kürasch
Und spricht gewichtig Algirais.
Der Italiener sonder Haß
Spricht's neckisch aus Algirais,
Der Franke steht sturrunzelnd da
Und zischt vor Wut Algirais.
Der Freund des endlosen Geleires,
John Bull, spricht schleppend Algirais.
Der eingeborne Spanier spricht:
Mein Gott, das weiß ich wirklich nicht.

Humoristisches.

Wörtlich zutreffend. „Wie kam denn der Meister dazu, dir die Ohrfeige zu geben?“ — „Im Handumdrehen!“

Ein Glücksphilz. „Ein fabelhaftes Glück hat der Baron. Erst verlobt er sich mit einer steinreichen Dame und nachher gewinnt er auch noch das große Los... jetzt braucht er sie vielleicht gar nicht zu heiraten!“

Ausgleich. Freund: „Wie kannst du nur das Mädchen heiraten — die Familie hat ja absolut kein Vermögen!“ — Junger Arzt: „Aber eine Menge frante Verwandte!“

Kinder münd. Lehrer: „Also ihr könnt mir nicht sagen, wer der Erfinder des Schießpulvers war?“ (Auf der letzten Bank hebt ein kleiner Knirps die Hand.) „Seht hin, ihr Großen, der kleine Karl wird euch bespäßen. Nun, Karlchen, wer war es?“ — Karlchen: „Das weiß ich nicht, aber mein Vater sagte neulich, Sie, Herr Lehrer, hätten's auch nicht erfunden!“

Ein er, der nicht fallen will. An sämtliche Offiziere eines Regiments erging folgender Befehl: „Alle Barden- und Schnurrbärte müssen innerhalb 24 Stunden wegrasiert sein. Die Knebelbärte fallen von selbst fort!“ Bei der nächsten Parade erschien ein Offizier mit ungeheurem Knebelbarte, aber ohne Barden- und Schnurrbart. Vom Obersten befragt, ob er nicht den Befehl wegen der Bärte gelesen habe, erwidert er ernstlich: „Zu Befehl, Herr Oberst, ich habe ihn gelesen und auch befolgt; allein ich warte schon seit drei Tagen, daß mir der Knebelbart von selbst wegfallen möchte, aber er fällt nicht.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 2. Februar 1906.

Zur Holzhandelsfrage.

Von Dr. G. Maior, Prof. der Land- und Forstwirtschaft.
(Fortsetzung.)

In der Mehrzahl aber konnten sie bis jetzt nicht in Betrieb gesetzt werden, infolge Mangels an Capital, Mangels an Unternehmungsgeist und an Verkehrswege und hauptsächlich weil unsere Wasserläufe noch nicht geregelt wurden, dass sie zur Holzflößerei, Triftung und Abschwenmen dienen sollten, d. h. gerade das Gegenteil, worüber der Verfasser sich beschwert.

Bei der eigentümlichen Lage und Züge unserer Gebirge kann gar mancher Forst mit irgend einer Aussicht auf Erfolg nur nach dem Nachbarland und die dortigen diesseits aufgehoben und abgeholzt werden, und einige Versuche diesbezüglich wurden von schönen Erfolgen gekrönt. So wurden die Wälder des ehemaligen Finanzministers M. Ghermani im Distrikte Buzen und Rannic-Sarat gelegen über die Grenze nach Siebenbürgen mittelst einer Gebirgsbahn exploitirt und dann das Holz über Predale neuerdings ins Land gebracht. Aus dem Distrikte Gorju wird rumänisches Holz hinunter auf Sebes-Flüsse bis zu den Fang-rechen nach Mühlbach in Siebenbürgen in Stämmen lose abgeschwennt und dann das Holz über Predale neuerdings alten Schätze aus den Gebirgen der sogenannten Sieben-rihtercassa zu Hermannstadt, können viel leichter auf die rumänische Seite nach dem Lotruthale hin, als nach Siebenbürgen hin abgeholzt werden. Derartige Fälle sind zu Hunderten.

Mithin nicht unterbinden, sondern auf jede mögliche Art und Weise beiderseits sollte der Staat helfen und den Volkswohlstand zu fördern und alle Schätze des Bodens zu verwerten suchen. Diesbezüglich ist die Reinigung und Regelung der Wasserläufe und Gebirgsbäche in erster Linie nötig, um das Holz möglichst billig heranzuziehen. Hierzu hat der geehrte Verfasser Recht, was auch unsere Billigung findet, wenn er für Erhöhung der Durchgastaxe für fremdes Holz plaidirt, zu einer Flosscassa welche zur Regelung und Verbauungen der Rinnsäle und Flussläufe auf denen Holz getriftet wird verwendet werden soll. Nicht nur für die Regelung, Verbauungen und Vertiefung der beiden bis nun flössbaren Flüsse, Bistritza und Siret, sondern auch anderer Flussläufe Olt, Argesch, Jiu etc. welche zur massenhaften Abschwenmung und Triftung aller Art Hölzer verwendet werden könnten. Dadurch könnten auch Holzgattungen minderere Güte, leicht nach der Ebene und Steppe sehr preiswürdig herangezogen werden. So zum Beispiel könnten 2—3 Flussläufe vereinigt werden, und denselben selbst bei einer grösseren Verdunstung noch immer eine genügende Transportfähigkeit zu sichern. Gar manche Fluss- und Gebirgsbäche könnten zur Zeit der Schneeschmelze zum Holztransport und Triftung dienen, und die alten Bestände hiedurch vermilbern.

(Schluss folgt)

Die Projekte der elektrischen Beleuchtung der Städte T-Severin und Roman wurden dem obersten technischen Rat zur Begutachtung vorgelegt. Der Anschlag beträgt für erstere Stadt 300.000 Frs. für letztere 332.000 Frs.

Herabsetzung der Transporttarife auf den Dampfern des rum. Seeschiffahrtsdienstes. Die Direktion dieses Dienstes studiert gegenwärtig die Abänderung der Transporttarife für die Waaren, die auf ausländischen Märkten Absatz finden könnten. Und zwar sollen die Tarife für Mehl, Kalk, Cement, Weine, Alkohole, Stricke und andere Artikel, die man in Rumänien erzeugt, herabgesetzt werden.

Die Aktionäre der Akt.-Gesellschaft Marmorosch Blank et Comp. wurden zu einer Generalversammlung für den 4. Februar a. St. einberufen. Wie verlautet, wird die Gesellschaft eine Dividende von 45 Frs., d. h. 9 pCt. vom nominellen Kapitale, bezahlen, nachdem namhafte Summen dem Reservefonds zugeführt wurden.

Der Import rumänischen Getreides nach Deutschland stellte sich im Jahre 1905 höher als im Vorjahre. Es wurden im ganzen 2.122.929 Tonnen ausländischen Weizens gegen 1.861.530 T. in 1904 eingeführt, darunter 336.721 Tonnen aus Rumänien. Im ganzen wurden 6303 T. Mais aus Rumänien nach Deutschland exportiert. In geradezu überraschender Weise nahm der Petroleumimport aus Rumänien nach Deutschland ab; es wurden während des Jahres 1905 nur 1904 Tonnen Petroleum gegen 7020 T. in 1904 importiert.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 25. Januar n. St.

Lokomotive n. Lieferung von 44 Lokomotiven a 3 Axen, vermischten Typs, 3. Kategorie, eingeteilt in 2 Losen zu 22 Stück und jedes mit Reservestücken zu liefern in 12 Monaten, Offerten: Hannoverische Maschinenfabrik 35100 Frs. pro Lokomotive und 21150 Frs. für die Reservestücke in Verciorova, lieferbar in 12 Monaten, Societe anonyme franco-belge de Raismes, 122.800 Frs. in Burdujeni; Priv. österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft, Wien, 1 Los a 71190 Frs. in Verciorova und 20000 Fr. für die Reservestücke; Maschinenfabrik Esslingen 1 Los a 77000 Frs. Einheitspreis für die Reservestücke; Ungarische Staatsbahnen, Budapest, 1 Los a 86500 Einheitspreis für die Reservestücke. Krauss et Comp., München, 2 Lose a 76000 Frs. und 25.150 Frs. für die Reservestücke in Verciorova, Predeal, Galatz oder Burdujeni; John Cockerill, Seraing, 1 Los a 105000 Frs. und für die Reservestücke Einheitspreise in Verciorova, in 16—19 Monaten, Societe de Construction de Grafenstaden, 1 Los a 94300 Frs. in Verciorova, Nelson et Comp. Glasgow, 2 Lose a 4300 Pfund Sterling und für die Reservestücke 1200 Pfund Sterling; Robert Stephenson and Cie Limited Darlington, 2 Lose 103.320 Frs. in Galatz; Beyer Piaseock et Com. Manchester, 1. Los 4140 Pf. St. 2 Lose 4110 Pf. St. Gio Ansaldo Armstrong Cie Sampierdarena 2 Lose a 129000 Fr. in Verciorova; Sächsische Maschinenfabrik vorm. Rich. Hadman Akt.-Gesells., Chemnitz 1 Los 73350 Frs. 2 Lose 71210 Frs. für die Reservestücke 20100 Frs. in Burdujeni in 12 Monaten: L. Schwarzkoff, Berlin, 2 Lose 75500 Frs. für die Reservestücke 21500 Frs. in Verciorova. Ernesto Breda, Milan, 1 Los a 112700 Frs. in Verciorova; Maschinenbau Akt.-Gesells., Stettin, Vulcan halbes Los 11 Lokomotiven 78200 Frs. in Burdujeni. 15000 Frs. für die Reservestücke Wiener Lokomotiv Fabrik Akt.-Gesellschaft, Florisdorff, 1 Los a 82000 Fr. 22142 für die Reservestücke in Verciorova; Henschel et Sohn, Capel, 2 Lose 75650 Frs. und 21030 in Verciorova; R. Borsig, Berlin, 2 Lose 75650 Frs. und 21600 Frs. für die Reservestücke in Verciorova; Societe anon. des ateliers de constructions de la Meuse, Scllessin Liège, halbes Los 11 Lokomotiven a 93800 Frs. Eichenschwellen. Lieferung von Eichenschwellen: Strul Druckmann 4000 Stück II Kategorie Lei 3 30 in Podul Iloia Avram Fischer 3000 I 4.35, 3000 II 3.45, 2000 sec. 1.45 in Urechesti. Societe roumaine commerciale 2000 sec. 1.39 in Carbonesti, 4000 sec. 1.39 in Barbatesti. Leon Lazarovici 3000 sec. 1.35 in P. Neamtz und Halancesti. — Haimovici 6000 I 4.90, 2000 II 3.45, 2000 sec. 1.40 in Dorohoiu. Siegler und Wechsler 3000 I 5.00, 8000 II 3.30, 5000 sec. 1.40 in Falticeni und Adjud. Beral Agatslein 1000 II 3.25, 200 I 4.8, in Huschi. Leibvici et Dermer 4000 I 4.85, 4000 II 3.45, 3000 sec. 1.40 in Halaucesti 1000 sec. 1.40 in Bileca. A. Löbel et Co. 3000 I 4.88, 12000 II 3.45 in Strehaia.

Lampenmaschinen. Lieferung von Lampenmaschinen in einem Los, 6 Positionen enthaltene. Offerten: I. Wappner, Bukarest, Pos. 1, 2, 5 und 6, 1374 Frs. 10 in Filaret; H. Luchaire, Paris, Pos. 2 und 4, 2680 Frs. 50 in Verciorova; M. Zanzalik, Wien Pos. 2 und 5, 954 Frs. in Bukarest.

Protestierte Wechsel. Tribunal Ilfov (Bukarest) vom 22. bis 29. Dezember. Anastasiu I. 550, Astras Ion 400, Arady Kalman 10000. Antoniu Gr. 463.55 Blaunstein Pany Kr. 500, Chiranescu Lache 680.65, 2688.40, 2000, Constantinescu D. 89.03 Cacarumbas Ilie 410, Calvocorssu N. A. 200. Filipescu Pilimon 100, Gheorghiu H. C. Al. 100, Horowitz Leopold 20, Hitlea Ion 50, Haag Frantz 2000, Ionescu Tanase und Ana 500, Idieru N. 350, Kaufman A. 144; Luxinger M. 260, Mihaescu D. 28000, Niculescu D. 300, Obadeanu V. Const. 382, Papamihalopol E. M. 240.91 Pandulescu I. 130 Petrescu Mircea 200, Rosenstein Albert und Rubin B. 300, Silisteanu B. M. 200, Stanescu Alexe 300, Streitman Lupu und St. H. 1000, Selman Cadril 1500, Simon und Panaitescu Mark 300, Weinberg Pinca Lei 200, Weiserman A. und Ionescu N. Lei 350.

Tratten: Gheorge Iorgulescu 1400, B. H. Kolomer und Sotru Mark 257.35 Th. Filipides 637.95 Pitisch und Moraru 152.20 Saporis I. et S. Asnavorian 900, Zepper et Wrich Kr. 530 03 Frazi M. Nahmias Mk. 204.50 Th. Filipidis 300.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 1. Februar.

Originalkurs des Bukarester Tagblatt.

P a r i s.		B e r l i n.		W i e n.		L o n d o n.		F r a n k f u r t a. M.	
Ottoman-Bank	621 —	Devis London	251.40	Silberrente	100.10	Consolidés	90.16	5pCt. Rum. Rente	—
Türken-Loos	146 —	" Wien	103.43	Goldrente	118.25	Banque de roum.	8. —	4pCt. Rum. Rente	93.50
3% franz. Rente	99.22	" Amsterdam	205.31	Ung. Goldrente	114.90	Eskompte-Bank	3.75	4pCt. Neue rum. Anleihe	102.30
3% rum. Rente	—	" Berlin	121.47	Devis London	240.35			Eskompte-Bank	3.75
4% rum. Rente	—	" Belgien	116. —	" Paris	956.75				
4% rum. Rente	—	" Italien	116. —	" Berlin	117.35				
5% rum. Rente	—	" Schweiz	116. —	" Amsterdam	198.50				
Italienische Rente	104.90	Neue rum. Anleihe	—	" Belgien	95.67				
Ungar. Rente	96.20	4pCt. rum. Conv.-Anl.	92.25	" Italien	95.65				
Spanische Rente	92.87	Eskompte-Bank	2.75	Tendenz schwach,					
Tendenz fest									

W i e n.		L o n d o n.		F r a n k f u r t a. M.		
05poleon	19.10	90.16	Wechsel de Paris	25.81	5pCt. Rum. Rente	—
Papierrubel compt	25075	8. —	Devis Berlin	20.69	4pCt. Rum. Rente	93.50
Kreditanstalt	677. —	3.75	Amsterdam	20.04	4pCt. Neue rum. Anleihe	102.30
Bodenkreditanstalt	1093. —				Eskompte-Bank	3.75
Ungar. Kredit	803.50					
Oesterr.-Eisenbahnen	670.50					
Lombarden	125.75					
Alpine	537.50					
Türk. Loose	151.50					
Rum. Rente	100.25					

Frankfurt a. M.

5pCt. Rum. Rente	—	4pCt. Neue rum. Anleihe	102.30
4pCt. Rum. Rente	93.50	Eskompte-Bank	3.75

Bukarester Devisenkurse.

Vom 1. Februar.

LONDON	Check 25.40	25.37%	3 Monate	—
PARIS	Check 101.15	101.05	3 Monate	—
BERLIN	Check 124.15	124. —	3 Monate	—
WIEN	Check 105.80	105.70	3 Monate	—
BELGIEN	Check 100.95	100.81	3 Monate	—

Wasserstand der Donau

ihren bedeutendsten Nebenflüsse vom 31. Januar.

Donau:	Centimeter C°	Barcs	Centimeter C
Passau	+ 162 y 7 + 2	Esseg	+ 510 x 1 - 1
Wien	- 110 y 4 + 4	Save	
Pozsony	+ 70 y 12 + 3	Sissek	+ 54 y 2 - 8
Budapest	+ 164 y 12 + 2	Mitroviczka	+ 234 y 2 - 3
Orsova	+ 163 x 1 + 3	Theiss:	
Drau:		M.-Sziget	- 13
Varas	+ 100 x — 4	Szolnok	- 160 y 2 + 2

Erklärung der Zeichen: o Eiswasser, + über Null, — unter Null, y gestiegen, x gesunken, ? unbestimmt, C° Temperatur nach Celsius.

Stand über den Pegelstrich

Am 31. Januar 1. Februar

Hafen	31. Januar	1. Februar	Bemerkung
T-Severin	1.26	1.20	fallend
Calafat	1.30	1.25	
Bechet	1.30	1.20	fallend
T-Magurele	1.24	1.17	
Giurgiu	1.48	1.41	
Oltenitza	1.67	1.62	
Cernavoda	2.11	2.03	
Gura Jalomitsei	3.59	3.40	steigend
Galatz	2.96	2.87	steigend
Tulcea	0.94	0.95	steigend

Telegramme.

Das Zeichenbegängnis des Königs von Dänemark.

Berlin, 2. Februar. Aus Kopenhagen wird telegraphiert: Nach den letzten Dispositionen, werden der Beerdigung des Königs Christian folgende Herrscher beiwohnen: Kaiser Wilhelm, König Eduard von England, der König von Schweden, König Haakon von Norwegen, und der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg. Der Großfürst Michail Alexandrovich wird den Zaren vertreten.

Gräfin Witte.

Petersburg, 1. Februar. Gräfin Mathilde Witte, die Gemahlin des Ministerpräsidenten, ist vom Protestantismus zur orthodoxen Kirche übergetreten und hat dabei den Namen Maria angenommen.

Die Verneuerung der bulgarischen Armee.

Sofia, 1. Februar. Infolge einer Verfügung des Kriegsministers, wurde das 14 Tausend Mann betragende heurige Rekrutenkontingent um weitere 14 Tausend Mann erhöht, so daß der Effectivstand der Armee im Laufe des Jahres 60 Tausend Mann betragen wird.

Die Kriegskosten Rußlands.

Berlin, 1. Februar. Aus Petersburg wird telegraphiert: Nach den jetzt abgeschlossenen Rechnungen, hat der Krieg mit Japan Rußland 6 Milliarden gekostet.

Große antiösterreichische Kundgebungen in Belgrad.

Berlin, 1. Februar. Der "Zeit" wird aus Belgrad telegraphiert, daß dort große antiösterreichische Kundgebungen stattgefunden haben. Die Menge wollte die Gesandtschaft und das Konsulat angreifen, wurde aber von besonnenen Elementen daran verhindert.

Die Ereignisse in Rußland.

Die Ermordung eines Staatsrates. Berlin, 1. Februar. Aus Pultawa wird gemeldet, daß der Staatsrat Pilonow, der die furchtbare Mißhand-

lung der Bauern dieses Gouvernements durch die Kofaken angeordnet hat, durch einen Revolverchuß getötet wurde.

Judenzerzehe in Homel.

Berlin, 1. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Schaden infolge der dort stattgefundenen Unruhen sich auf 4 Millionen Rubel beläuft. Der Mob drang in die Wohnungen der Juden ein und schlachtete diese ab. Zahlreiche reiche Juden wurden an den Bettelstab gebracht.

Der Aufruhr in Sibirien.

Berlin, 1. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die revolutionäre Bewegung sich immer mehr ausbreitet. Das Arsenal wurde geplündert und 350 Gewehre entwendet. In Biatlje wurde Oberst Besterenco getötet. Die Offiziere können sich nicht auf der Straße zeigen. Die Stadt Tschula sowie die Eisenbahn- und Telegrafienlinie von Werschneudmol nach Chargin befinden sich in Händen der Revolutionäre.

Der Prozeß gegen den Lieutenant Schmidt un-

gegen die Potemkinmattrosen.

Berlin, 1. Februar. Aus Petersburg wird telegraphiert, daß der Prozeß gegen den Oberlieutenant Schmitz und gegen die Matrosen des Potemkin demnächst vor dem Kriegsgericht stattfinden wird. Das Urteil und dessen Bestätigung muß nach einem Befehle des Oberkommandanten der Schwarzen Meerflotte binnen 24 Stunden erfolgen.

Neue Kämpfe zwischen Armeniern und Tataren.

Berlin, 1. Februar. Eine Depesche aus Aiz meldet, daß die blutigen Kämpfe zwischen Armeniern und Tataren wieder begonnen haben. Auf beiden Seiten fielen viele Tote und Verwundete.

Politische Rechte für Frauen und Studenten.

Berlin, 2. Februar. Aus Petersburg wird telegraphiert; Nach einer langen und kühnen Verhandlung hat der Reichsrat mit 50 gegen 27 Stimmen beschloffen, den Studenten und Frauen zu gestatten, an politischen Vereinigungen als Mitglieder anzugehören. Die Studenten sachen sich für die Wiedereröffnung der Universitäten aus.

Die Hinrichtung von Juden in Warschau.

Berlin, 1. Februar. Aus Warschau wird telegraphiert: Seftern wurden fünf Juden auf Grund eis Urteils des dortigen Kriegsgerichtes erschossen.

EDISON-THEATRE.

Jause-Conzerte

Jeden Nachmittag von 4-7
Familien-Rendezvous
Militär-Musik u. Kinematograph-Productions!
Eintritt frei.

Bukarester

Deutsche Liedertafel

Begründet 1852.

Durch's Lied zur Ehat*

Faschings-Kostümkränzchen

Die Damen werden ersucht, möglichst kostüm-mäßig zu erscheinen.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. Garbengebühr für Mitglieder 2 Lei, für Nichtmitglieder 4 Lei.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Der Vorstand

Ein tüchtiger Maschinist

Der alle vorkommenden Maschinenreparaturen ausführen kann, findet Jahressstelle bei
Bucher & Durrer, Soseaua Baffarab 27-29.

Nur noch kurze Zeit. Circus Henry

im Circus Sidoli
115 Pferde 2 Elefanten 200 Personen.
und andere Thierpezalitäten.

Heute Freitag, 2. Februar n. St.
Große Gala-Vorstellung
16 Nummern — Neues Programm — 16 Nummern
Persönliches Auftreten des Dir. Henry.
The 4 Rossa, die Könige der Luft.
Mlle Botoni, sowie neue Debuts
Ballet der Schmetterlinge
10 Fezzan-Arabs
„In der Moulin Rouge zu Paris“



Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen

find mustergiltig in Construction und Ausführung.
find unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.
find die meistverbreiteten in den Fabrik Betrieben.
find unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
find vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. — Lager von Stickeisen in großer Auswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Ausstellung 1902: Dro.berg, Dortmund, Olmütz: Goldene Medaille: Ausstellung 1903: Auffig, Gleiwitz, Reiff: Gold Med

BOURNE & Comp.

BUAREST: Calea Victoriei 51 (Ecke des Theaterplatzes), Bureau; Str. I. C. Brătianu 28

Zu vermieten

Haus Strada Grivița No. 41, grosser, 9-fenstriger Salon, 7 Zimmer, 2 Keller, Garten etc., in der Nähe des Finanzministeriums und unweit vom Bahnhof, Gara de Nord, gelegen, passend für Bureaux mit Waren-depôts, Warenausstellung, für landwirtschaftliche Artikel, Bureaux für industrielle Zwecke etc., auch zu vermieten mit Einrichtung für Restaurant, Bierhalle. Zu adressiren an Herrn Waldemar Höflich, Str. Lipsicani 25, II. Etage,

Zu vermieten.

Mit Beginn des St. George I. J. im Ganzen oder jedes Stockwerk separat, die drei Stockwerke des Hauses

Strada Academiei No. 2 mit 50 Zimmern, sehr geeignet für ein Hotel, Hotel Garai oder Bureau.

Informationen beim Selchwarengeschäft Ioan Abele jun., Strada Academie No. 2.

Retoucheur

in allen Fächern, sehr tüchtig, findet Beschäftigung bei Hofphotograph Mandu.

Rumänische Holzwarenfabrik Bucher & Jurrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Ausstell. u. Verkaufsorte Soseaua Basarab 29-30 | Calea Victoriei 97

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei Thüren und Fenster etc.

Möbel in jedem Styl Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons, Entree und Bureau

Luxus- und Garten-Möbel

Massive Parquetten Tafeln, Borduren und Amerikaner Hölzerne Riemenscheiben.

Gaushaltungs- und Küchen-Gegenstände. Hygienische Artikel.

Meter- und andere Holz-Instrumente und Waagen Schreib- und Zeichnungs-Requisiten. Bureau- und Schul-Artikel

Galanterie-Waren

Gegenstände aus weissem Holz für Brandmalerei Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz, Fahhähnen und Fahspunten etc.

Brenn-Holz

Das einzige gut-assortierte Geschäft mit bescheidenen Preisen.

„Luvru“

Grösstes Waaren-Magazin des Landes.

Bukarest

Der Confiserie Capşa gegenüber. Ecke der Str. Sărindar.

Täglich langen Neuheiten für die

Karnevals-, Ball- und Hochzeits-Saison

wie: Crêpe de Chine, Tafta Mousseline, double largeur, Voile de soie, Radinm, Gaze einfach und chiné, Velour-Mousseline, Pastelle-Farbe. Drap souplé, Pastelle-Farbe. Kleider decoupé, Kleider Chantilly. Kleider paille. Sorties de Bal. Fichus aus Crêpe de Chine bemalt etc. etc.

Wir lenken die Aufmerksamkeit auf unser spezielles Weisswaren- und Kleider-Konfektionsatelier.

Es werden Brautausstattungen in den verschiedensten Zusammenstellungen zu den bescheidensten Preisen ausgeführt.

Artikel für Corbeille de Mariage treffen täglich aus Paris ein.

Muster aller unserer Artikel werden kostenfrei sofort auch in die Provinz geschickt.

Bechem & Post

G. m. b. H.

Hagen, Berlin, Düsseldorf, Karlsruhe.

Spezialfabrik für Lieferung und Ausführung

Centralheizungsanlagen

aller Systeme:

Niederdruckdampfheizungen
Warmwasserheizungen
Hochdruckheizungen
Abdampfheizungen
Luftheizungen

Ventilations-Anlagen.

Einrichtungen von:

Dampfkoch und Waschküchen
Warmwasserversorgungs- und Desinfektionsanlagen
Badeanstalten
Waschküchen, Brausebäder
Trockenanlagen aller Art

Heizkörper-Verkleidungen.

Fern-Heizwerke

Komplette Installationen für Krankenhäuser u. Heilanstalten

Devisen, Informationen, Besuch von Ingenieuren kostenlos durch unsern General-Vortreter

für Rumänien: T. AKERMAN, Bukarest Dipl. Ing.

Strada Sft. Ionică 17 (Haus Olbrich)

PILLEN von Doctor DEHAUT

In Paris

Jene Personen, welche die kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenteil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Cafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, ent-schliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es notwendig ist. 2 FRGS. 50.

Käfige

für Kanarienvögel,

Nachtigallen, Eichelhäher, Papageien in solider u. schöner Ausführung.

Petrol Prima Lei 3.20, Petrol Regal Lei 5. Denaturirt. Spiritus 95%, 65 bani pro Liter. Benzin, Leinöl etc. bel

Albert Engel Sr.

Bukarest, 37, Str. Carol 37

Atelier für Reparaturen.

National Registrierer und Controll-Cassen

wurden bereits 1/2 Million an alle Branchen verkauft. 240 verschiedene Arten.



Gut sortirtes Muster-Lager unterhält:



F. Gunesch, General-Representant für Rumänien der Firma NATIONAL CASH REGISTER Co. Ltd., Wien. Bucarest, Str. Carol I No. 38 I.